



Im Ausbildungszentrum für Elektrotechnik werden Jugendliche fit für die Lehre gemacht. ■ Foto: Georg

# Psychologisch flankiert

Von Harald H. Richter

**OFFENBACH.** Wie eine Aufzugsteuerung mit Wendeschützschaltung funktioniert, veranschaulicht Josip Dregicevic den Gästen beim Tag der offenen Tür der Ausbildungswerkstatt für Elektrotechnik anhand eines von ihm angefertigten Modells. Der 18-jährige aus Bieber erlernt den Beruf des Industrieelektrikers. Sein erstes Ausbildungsjahr liegt bald hinter ihm, in Kürze wird er allerdings noch ein weiteres Betriebspraktikum absolvieren. „Das mache ich bei Manroland, und im Herbst steht die Zwischenprüfung an“, blickt er nach vorn.

Josip hat konkrete Pläne. Betriebselektroniker möchte er werden. Dazu will er der bis Mitte 2015 dauernden Ausbildung eine weitere Qualifizierung anfügen. „Die dauert anderthalb Jahre, dann habe ich mein Berufsziel erreicht“, sagt der junge Mann, der montags und dienstags die berufliche August-Bebel-Schule besucht und an den anderen Wochentagen zusammen mit drei weiteren Jugendlichen bei Ronald Kromm lernt und arbeitet.

Dieser betreibt seit 2007 im einstigen Myflamm-Gebäude an der Fichtestraße die Ausbildungswerkstatt für Elektrotechnik und gibt dort

Am Tag der offenen Tür hat das Ausbildungszentrum für Elektrotechnik in Offenbach Einblick in seine Arbeit mit Jugendlichen gewährt und bei Betrieben um mehr Praktikumsplätze geworben.

jungen Menschen eine Chance, sich zu Fachkräften zu entwickeln, die am Arbeitsmarkt gefragt sind. Außerdem leitet er zurzeit zehn Jugendliche in bis zu zwölf Monate dauernden Lehrgängen an, sich für eine Lehre zu qualifizieren. Dabei stehen ihm Handwerksmeisterin Babara Sturm – ausgebildete Radio- und Fernsehtechnikerin – und die angehende Psychologin Nora Hauschild zur Seite.

Insbesondere sie kümmert sich um die pädagogische Betreuung der 16 bis 25 Jahre alten Lernenden. Es sei nicht immer leicht, die ausnahmslos männlichen Jugendlichen, darunter etliche mit Migrationshintergrund, zu konzentriertem Lernen und systematischem Arbeiten anzuhelfen. „Oft fehlen ihnen Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit oder Konfliktbewältigung.“ Um solchen Defiziten beizukommen, nähert sich Nora Hauschild dem Problem mit pädagogischem Ansatz. Sie will ab September ein Konzept implantieren,

das zwei Projektmodule zum Inhalt hat. „Zum einen geht es um Emotionsregulation, zum anderen um Gehirntraining durch Bewegung.“

Nach Hauschilds Beobachtungen beeinflussen Faktoren wie Ablenkung, Passivität, mangelnde Konzentrationsfähigkeit und niedrige Frustrationsschwelle das systemische Arbeiten von jungen Menschen nachteilig. Genau darauf aber kommt es im späteren Arbeitsleben an: dran bleiben, etwas durchziehen und konzentriert zu Ende bringen.

Wer also der Ablenkung widerstehen kann, ständig und beinahe mechanisch aufs Handy zu schauen, ob eine SMS eingegangen ist oder welche Neuigkeiten im sozialen Netzwerk die Runde machen, arbeitet ziel- und damit auch erfolgsorientierter, ist die angehende Psychologin überzeugt.

Überwiegend sind Firmenvertreter, mit denen die Ausbildungswerkstatt langjährig zu tun hat, zum Tag der offe-

nen Tür gekommen. Allerdings hat Kromm sich stärkeren Zulauf gewünscht. „Leider haben etliche Unternehmen kurzfristig abgesagt“, bedauert er. Trotzdem wirbt er unablässig bei Betrieben in der Region dafür, Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen, denn die Jugendlichen müssen im Rahmen ihrer Ausbildung mehrere Wochen in Betrieben Erfahrung sammeln.

Unter Barbara Sturms Anleitung werden momentan zehn Jugendliche in einem Vorbereitungslehrgang durch Projektarbeiten gezielt fit gemacht, um die Anforderungen an eine Ausbildung in elektrotechnischen Berufen erfüllen zu können. Unter ihnen sind auch der 20-jährige David und der zwei Jahre jüngere Pierre.

Sie führen Besuchern Ergebnisse ihrer Kursarbeit vor, etwa wie ein Förderband zum Laufen gebracht wird oder eine Lichtschranke konstruiert ist. Ihre Praxisdemos ergänzen sie durch schriftliche Dokumentationen sämtlicher Arbeitsschritte samt Schaltplänen. In einer solchen Projektmappe nachzuschlagen kann nützlich sein, steht eine noch komplexere Aufgabe an. Dann muss man nicht googeln, und das Smartphone bleibt in der Hosentasche stecken.